

Saale-Beitung.

Blattausgabe.

Anzeigen

werden die Spalten...

erschint täglich...

Redaktion und Druck...

Bezugspreis für Halle...

Für unverlangt...

Verleger der Redaktion...

Nr. 322.

Halle a. S., Mittwoch, den 13. Juli.

1910.

Randglossen zu den Herzteparagrafen der Reichsversicherungsordnung.

Aus den Kreisen der Hallischen Ärzteschaft werden wir um Aufnahme folgender Darlegungen gebeten: Der Streit über das beste System, die Krankenkassen mit ärztlicher Hilfe zu versehen...

Die heutigen Verhältnisse sind für den Arztstand insofern unbefriedigend, als sie ihn in drückender Abhängigkeit von den Organen der Krankenkassen halten...

Im Vertrauen auf eine Aenderung des Krankenkassengesetzes in dem Sinne, daß zwischen Krankenkassen und Ärzten die Regel nach Vertrag mit freier Arztwahl abzuschließen seien...

Seute aber stehen die Ärzte wiederum vor der Frage, ob sie gemillt sind, sich mit den Vertragparagrafen in dem neuen Entwurf der Reichsversicherungsordnung abzugeben...

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem § 377 des neuen Entwurfes der Reichsversicherungsordnung wiederum neuer Fundstoff für ein Aufleiden der Gegenstände zwischen den Anschauungen einer großen Anzahl von Krankenkassen und dem Gros der frei praktizierenden Ärzte aufgespeichert ist.

Dieser Paragraph, welcher die Beziehungen der Ärzte zu den Krankenkassen generell regelt, sieht Verträge zwischen Ärzten und Krankenkassen vor, die entweder als allgemeine oder als besondere Arztverträge abgeschlossen werden...

- 1. Kassenmitglieder behandeln, wenn er dem Vertrage schriftlich beitritt, 2. vom Beitritt nur ausgeschlossen werden, wenn ein triftiger Grund vorliegt.

Wenn damit der Paragraph schloße, so wäre allen Anforderungen des ärztlichen Standes entsprochen.

„Die Sagung kann den Vorstand ermächtigen, den Vertrag als besonderen Arztvertrag nur mit bestimmten Ärzten abzuschließen und — von bringenden Fällen abgesehen — die Bezahlung anderer abzusehen.“

Es wird danach an dem bestehenden Zustande nichts geändert, und der Herr Staatssekretär Dr. Delbrück, ein Hallenser Kind, mag es ja gut meinen, aber er ist gewiß im Unrecht, daß der allgemeine Arztvertrag die Regel bilden werde.

So ist denn die berechtigte Forderung, alle Ärzte, die sich den vereinbarten Vertragsbedingungen unterwerfen, zur Kassenpraxis zuzulassen, wieder einmal abgewiesen und Sonderinteressen haben über die bestehenden Wünsche der Ärzteschaft den Sieg davongetragen.

In diese Kampferiode fällt nun der Konflikt der Hallischen Ärzteschaft mit den hiesigen Krankenkassen. Die hiesige Ärzteschaft sieht sich zum erstenmal seit Menschengedenken völlig geent in der freien Ueberzeugung, daß es ihr durch die Macht der klaren Vernunft gelingen wird, auch die Gegner davon zu überzeugen, daß die organisierte freie Arztwahl auch für die Krankenkassen verschickter Personen die beste und natürlichste Lösung des Streites bedeutet.

Mit Recht betont die Begründung in der Reichsversicherungsordnung zum Verständnis der Kassen zu den Ärzten:

„Die ärztliche Tätigkeit ist, wenn sie erfolgreich wirken soll, in besonders hohem Maße ein persönliches Betragen und verhältnis der Pflegebeholden zum Arzte voraus, der ihn behandelt. Am so bedauerlicher ist es, daß sich bei der Krankenversicherung schon seit einer längeren Reihe von Jahren in Verhältnis zwischen den Ärzten und den Organen der Krankenkassen scharfe Gegenätze entwickelt haben. Die Mißstände haben einen solchen Umfang angenommen, daß von verschiedenen Seiten mit Nachdruck ein Eingreifen des Gesetzgebers gefordert wird, der hier allein noch helfen könne. Der freie Beruf des Arztes bedarf in weitem Maße der Möglichkeit freier Betätigung. Dem Arztstand als ganzem kann diese Bewegungsfreiheit, dem einzelnen Arzte die Gelegenheit, eine sichere Lebensstellung zu begründen, geschildert werden, wenn große Gruppen der Bevölkerung für den freien Wettbewerb ausgegliedert werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß zu den bestehenden Mängeln das Kassenarztsystem in der Tat beigetragen hat. Als Unzulänglichkeiten sind anzusehen die landesunwürdige Abhängigkeit der Kassenärzte von der Willkür der Kassenvorstände, die Unsicherheit ihrer Stellung und das unverhältnis-

mäßige Gehaltsverhältnis des Entgelts für die ärztlichen Leistungen. Demgemäß kämpft der größte Teil der Ärzte für das System der freien Arztwahl.“

Sowohl die Begründung des Gehaltsentwurfes.

Auch in Halle hat man auf die definitive Entscheidung der Regierung warten wollen. Die Verträge hat aber inzwischen eingeschoben, daß Bundesrat und Reichstag dem ärztlichen Stande die zu freier Entwicklung erforderliche Freiheit und Selbständigkeit nicht geben können.

Sie steht deshalb vor der Wahl, den drückenden Zwang des Krankenkassensystems weiter zu dulden, oder seine Freiheit im ehrliehen Streit wieder zu gewinnen. Kein Stand hat so große Opfer bei der Durchführung der sozialen Gesetzgebung auf sich genommen, wie der ärztliche. Er darf demnach erwarten, daß alle, welche an dem weiteren Ausbau der Krankenkassen beteiligt sind, sich auf seine Seite stellen werden. Denn es handelt sich hier nicht um Sonderprivilegien eines einzelnen Standes, viel mehr steht auf dem Spiele:

die Gesundheit der weitesten Bevölkerungsschichten, das Wohl der arbeitenden Klassen und last not least die Erhaltung eines arbeitsfreudigen, tüchtigen und sich seiner hohen Aufgaben stets bewußten Arztstandes.

Eine neue päpstliche Beleidigung.

Die Gesinnung Pius' X. ist so auf Friedfertigkeit und Verschämtheit gestimmt, daß er seinen schon in der Enzyklika gegen Deutschland gerichteten Beschimpfungen eine neue hinzusetzt. Nach einer amtlichen Mitteilung aus dem Saal des Papstes am 6. Juli ein Schreiben an den niederländischen Minister des Aeußeren gerichtet, in dem dieser gebeten wird, der Königin mitzutteilen, der Papst habe mit Bedauern die irrtümliche Auslegung der Enzyklika in den Niederlanden vernommen und lasse der Königin versichern, daß er darin keineswegs die Kräfte in des Hauses Oranien, noch die Vorhaben der nichtkatholischen holländischen Untertanen im Auge gehabt habe.

Das muß zweifellos von deutscher Seite als eine neue Beleidigung angesehen werden. Den Niederlanden gegenüber versteht sich Pius X. dazu, die bühnige Erklärung abzugeben, er habe keineswegs die Kräfte des Hauses Oranien noch die Vorhaben der nichtkatholischen holländischen Untertanen im Auge gehabt. Und wie war es Preußen, wie Deutschland gegenüber?

Zwar hatte er hier ebenfalls sein Bedauern ausgesprochen, falls man, wogu man jedoch weder verpflichtet kommt. Und ich glaube, die Lösung ist nicht schwer zu finden.

Wedefind war, wie wir gesehen haben, früher nicht als Er ist schnell etwas gemorden. Im Laufe von wenigen Jahren ist er zu Ruhm, Ansehen, Geld und Bürgerlichkeit gelangt. Ruhm, Ansehen und Geld haben ihn geblüht. Sie waren ihm ein Ansporn. Sie haben ihm nicht geschadet. Er ist nicht empfindlicher gemorden. Er hat auch seine Ursprünglichkeit nicht eingebüßt. Ruhm, Ansehen und Vermögen müßten ihm aber dem Bohemienleben entziehen. Das wäre ja an und für sich zu begrüßen, wenn es ihm nicht der Bürgerlichkeit in die Arme geführt hätte. Auch das bürgerliche geregelte Leben fähig seiner Ursprünglichkeit nicht Abbruch tun zu können. Schien es. Das Glossarium zeigt in erschreckender Weise das Gegenteil. Der Bürgerliche, der Ansehen genießen konnte, vermag alles leichter zu ertragen als Schande und Mangel an Geld, aus dem er sich keinen Ausweg weiß. Frank Wedefinds Ruhm schien im letzten Jahre zu erlöschen. Schien es auch. Es war durchaus nicht der Fall. Denn heute noch man Wedefinds Werte viel besser zu schätzen als vor 5 Jahren, wie aus Hunderten von Aufzügen und Kritiken deutlich zu sehen ist. Aber Wedefind glaubte nun einmal, dieses Verfalls wahrzunehmen. Außerdem sah er die wegzunehmende Behandlung seines ersten Verlegers. Und zu guter Letzt floßen seine Einnahmen spärlicher als zuvor. Wedefinds Nerven kamen durch all das herunter. Es erschien ihm unenträglich, Tag und Nacht kann er, wie er diesem Ruin — einen solchen glaubte er voranzusehen — entgegenhänge.

Da kam Georg Müller und nahm seine Werte. Wedefind amate erleichtert auf. Das Schlimmste war abgewendet. Aber es sollte nicht wieder kommen! Dafür wollte er sorgen! Und er glaubte, seine Unselbständigkeit, das Her ausfragen seiner wahren Meinung, seine Ursprünglichkeit hätte ihm heruntergebracht. Er wollte sich ändern. Er wollte sich der Literaturturne ergeben, wollte das sagen, was man gern hätte, wollte denen Schmeichleren sagen, die hübsche Stellen haben und wollte das, was ihm zum Höher gestempelt hatte, trotzdem nicht weklaren geben. Wedefind hat sich selbst gebildet. Er ist frei von jeder Konvention. Das letzte Jahrzehnt hat ihm das zu Bewußtsein gebracht. Er hat die Konvention aus gründlichste kennen gelernt. Er weiß heute, daß er keine überlegene Stellung vor allem seiner Parität — der Nichtbeachtung der Konvention — zu denken hat. Das will er sich zunutze machen,

Feuilleton.

Frank Wedefinds Glossarium zur Schaupielkunst.

Von Martin Faustwanger - Halle.

Man hat in den letzten Monaten von schümmen Zwistigkeiten zwischen Frank Wedefind und seinem Verleger gehört. Wedefind scheint es nicht aufs beste gegangen zu sein. Er, der bekannt dafür war, daß er auf glänzende gesellschaftliche Ansehete nicht einmal eine Antwort gab, schlichtete mit einem Mal in die Öffentlichkeit, schrieb Zeter und Mordio und erklärte, daß er — vor dem wirtschaftlichen Ruin stehe. Man müßte lachen, wenn die Sache nicht so traurig wäre. Ein erwachsener Mensch erklärt der Öffentlichkeit, ausgerechnet der Öffentlichkeit, daß er vor dem wirtschaftlichen Ruin stehe. Sollte man es für möglich halten, daß heute ein solch ein Mensch existiert?! Man kann das Kind verstehen, das mit trockiger Wiese seine erkrankten Finger vorzeigt und herausfordernd sagt: „Geschäft meinem Vater ganz recht, daß ich mir die Finger erfordern habe! Warum lauft er mir keine warmen Handbühne?“ Das Kind glaubt, sein Schade sei auch der seines Vaters, sein Schmerz auch der seines Vaters. Der Vater werde tief betrübt sein über die erkrankten Finger seines Sohnes und nie wieder werde so etwas vorkommen.

Und Wedefind erklärt in teils hilflos, weinerlichem, teils herausfordernd-trozkigem Ton, daß er kein Ged mehr habe. Wenn das ein Geschäftsmann tut, so weißt man an seiner gestrigen Form. Nur dann hat er Aussicht auf irgend eine Unterstützung, wenn er es zu verbergen versteht, daß ihm diese Unterstützung dringend nottut. Der Doffen ist das ist will Frank Wedefind so kommen, wie jenes Kind seinem Vater kommt?! Kann's etwas Ratverze, Weistverze geben? Früher ist selbst jeder im Mittelstandes Interesse. Das ist selbstverständlich. Ohne diese Punkte würde jeder Fortschritt aufhören. Diese Punkte sind das Grundmotiv jedes Geistes. Das aber heute noch ein Mensch leben kann, der bereit ist, daß er glaubt, er habe nicht nur für sich selbst im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, sondern auch für die andern, das sollte man nicht für möglich halten. Die Härten des Lebens drin-

gen es mit sich, daß schon der zehnjährige Knabe es einsehen muß, daß so wie er auch die andern denken, daß jeder nur für sich selbst denkt und daß trotz allen Sozialismus und Kommunismus der Individualismus heute mehr ausgedehnt ist als je. Der zehnjährige Knabe läßt es natürlich nur. Der zwanzigjährige Mann weiß es. Er mehr Unfällen einer im Leben erfahren hat, desto deutlicher sieht er es. Und Wedefind ist es zu Anfang doch wahrlich nicht gut gegangen. Er sah Nichte hindurch mit Bohemien zusammen, die heute noch im Gump waten, bei Bier und Wein. Niemand dachte daran, ihn ernst zu nehmen. Am überhaupt gehört zu werden, mußte er Zornig schreiben. Man sollte meinen: Ihm müßten die Augen geöffnet sein. Er müßte zur Genüge gesehen haben, wie wenig die Masse dem einzelnen entgegenkommt. Er aber ist so naiv geliebt, wie er war. Wedefinds Ursprünglichkeit gehört ja zu dem Erfreulichen, was an ihm ist. Man muß sich über ihn freuen, wenn er ein Neugeborenes auf der Bühne haben lassen will, oder wenn er einen neuen Geanten gefunden hat, ihn freudig verkündet und dann sehr erkaunt hört, daß der Gedanke uralt ist. Die Naturdatt aber, zu glauben, die Allgemeinheit werde sich schämen, wenn Frank Wedefind erklärt, er habe vor dem wirtschaftlichen Ruin, übertritt alles, was wir bisher von ihm gesehen haben.

Aus den letzten Seiten dieses kleinen Broschüre ist ersichtlich, daß Wedefinds künftige Werke nun in den Verlag von Georg Müller in Wänden übergegangen sind. Warum wird sie noch Georg Müller übernommen haben? Sicherlich nicht, um Wedefind aus seiner Not zu retten. Georg Müller ist der weiße Rabe unter den Verlegern, dessen Verlag nicht ein Geschäft ist im unuellen Sinne. Er nimmt sich jedes Schriftstellers an, der ihm Talent zu haben scheint, auch wenn er sich hat, daß damit kein Geschäft zu machen ist. Darüber, daß er Wedefind bekommen konnte, hat er sich sicherlich gefreut, nicht aus Geschäftsinteresse und nicht, weil er damit Wedefind, dem Menschen, helfen konnte, sondern weil er damit Werke in seinen Verlag bekam, die zum besten und härtesten gehören, was die deutsche Literatur in den letzten Jahrzehnten geschaffen hat.

Georg Müller hat sämtliche Dramen Wedefinds übernommen. Das erste, was bei ihm von Wedefind neu erschienen ist, ist das Glossarium „Schaupielkunst“.

Wer Wedefind kennt, wird erwidern, wenn er es liebt. Es ist so zerfahren, oberflächlich, unselbständig, quatschhaft, daß man sich bestimmen muß, wie Wedefind da zu

nach berechtigt ist, die Zweideutigkeit des ominösen *disponere* nicht in Betracht ziehen will; aber nur über die „Erzeugung“, die ob der Enghäufigkeit in Deutschland entstanden sei; eine Kritik, die nur dazu angetan war, die aus rein religiösen und nationalen Gefühlen hervorgerufene Enttäuschung des deutschen Protestantismus noch oben drauf lächerlich zu machen. Daß der Papst aber auch deutsche Fürsten und die Köpfe der nichtkatholischen deutschen Untertanen nicht im Auge gefaßt habe, davon hat er kein Wort verstanden lassen. Darum kann auch die Antwort Rius' X., die er jetzt endlich dem König von Sachsen auf sein Handschreiben hat zukommen lassen, nicht als befriedigend aufgefaßt werden. Denn in der Tat enthält sie eine große Unwahrheit. Nach einer Zeitung aus Dresden überlieferte der Papst dem sächsischen König ein Handschreiben, worin er ihm mittelst, er habe die deutschen Protestanten nicht beleidigen wollen und habe die in der Enghäufigkeit enthaltenen Beleidigungen bereits zurückgenommen. Wie und wann Rius X., die in der Enghäufigkeit enthaltenen Beleidigungen zurückgenommen haben soll, ist unverständlich. In deutschen Blättern hat man nichts davon gelesen, und italienische Zeitungen haben triumphierend das Gegenteil veröffentlicht, als Regierung und Konfession bei uns die päpstliche Erklärung als befriedigend ansprechen wollten. Vielleicht werden sie beide jetzt endlich zu hüg, wo der Papst Holland gegenüber eine Erklärung abgegeben hat, die auch wir eher mit dem Gefühl der Genugtuung hätten akzeptieren können, und lernen einsehen, daß der Papst einem Lande gegenüber kein Entgegenkommen zeigen zu brauchen annahm, wo, wie die offizielle „National-liberale Korrespondenz“ mit Recht betont, ein konfessionelles Zentrum die ausschlaggebende Stellung einnimmt und die konservative Partei sich mit diesem so liiert hat, daß sie lieber jegliches nationale Ethgefühl hinten setzt, statt päpstlichen Beschlüssen die richtige Antwort zuteil werden zu lassen.

Die Proteste wegen der Borromäus-Enzyklika nehmen immer noch weiteren Fortgang. In Budapest hat der ehemalige Staatssekretär im Unterrichtsministerium Hlinski am Dienstag im Abgeordnetenhaus eine Interpellation in Angelegenheit der Borromäus-Enzyklika eingebracht, die von dem Erzbischof von Kalocsa Julius Grassl veröffentlicht worden sein soll. Der Ministerpräsident Graf Kautsky hat der Frage nicht geantwortet. Nach Protestverfammlungen gegen die Borromäus-Enzyklika in Prag und Reichenberg meldeten 40 katholischen ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche und ihren Uebertritt zum Protestantismus an.

Deutsches Reich.

Kaiser und Geschäftsträger.

Aus Paris wird gemeldet: Die hiesige Agent. Journale des veröffentlicht eingehende Nachrichten über eine Begegnung des deutschen Botschafters mit dem französischen Vertreter in Christiania. Es heißt: Die französische Fregate „Canoëlle“ mit dem französischen Vertreter in Norwegen, de la Vaud, an Bord war um 10 Uhr in Bergen eingetroffen. Sie traf gleichzeitig mit der hier vor Anker liegenden Kaiserjacht „Hohenollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord im Hafen zusammen. Der Kapitän der französischen Fregate, Kommandant Magreville, begab sich sofort an Bord der „Hohenollern“, um dem Kommandanten der Kaiserjacht seinen Gruß zu erwidern. Der Kapitän wurde auch vom Kaiser in leutseligster

Weise empfangen. Während der Unterhaltung brühte der Kaiser den Vauk aus nach einer Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger. Er ließ diesen durch den deutschen Gesandten in Christiania zu sich einladen. De la Vaud begab sich an Bord der Kaiserjacht „Hohenollern“ und hatte eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser. Die Unterredung dauerte nach 9 bis 10 Uhr vormittags. Kurz nach 10 Uhr ließ sich der Kaiser an Bord der französischen Fregate bringen, die er in allen Einzelheiten besichtigte. Um 11.30 Uhr fuhr der Kaiser wieder ab. De la Vaud bleibt bis zum 15. d. M. in Bergen. Mittags war der Kaiser mit 10 Personen seines Gefolges im Gast bei dem deutschen Konsul in Bergen. Unter den Geladenen befand sich auch der französische Geschäftsträger.

Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei.

Auf dem nationalliberalen Sommerfest in Riechheim (Württemberg) sprach Prof. Rindermann-Hohenheim über die Zukunft des Liberalismus.

Er führte nach dem Stuttgarter „Beobachter“ aus, der Zusammenschluß mit den Konserativen und dem Zentrum würde den politischen Selbstmord der Nationalliberalen bedeuten. Gewiß werden viele Rechtshabende unter den Nationalliberalen schmerzlich die Abkehr beklagen. Der Nationalliberalismus würde aber in den Fall des Konseratismus nur verdrängt werden. Aber sich mit diesen Leuten verbünden, der macht sich mit schuldig an den Taten des schwarzen-blauen Plochs! (Bravo!) Würden wir neutral bleiben, dann würde der Ausdruck „Rechtshabe“ berechtigt sein. Wir können unter der Wahrung unserer Selbstständigkeit nur an Anschluß nach links suchen. Ein starker Wind nach Freiheit geht durch das deutsche Volk; diesen Geist es in die Segel zu nehmen. Die Fortschrittliche Volkspartei ist dann der gegebenen Bundesgenosse. Sie hat sich stark organisiert auf Grund eines maßvollen Programms. Führende Männer, wie Bauer, arbeiten sich geneigt, mit dem Nationalliberalismus zusammenzuarbeiten. Ein Großliberalismus, in dem beide Intergruppen ihre relative Selbständigkeit erhalten, wird am besten allen Ansprüchen Trost bieten. In ganz Deutschland sollte bei den nächsten Reichstagswahlen nur ein Liberaler in jedem Wahlkreis aufgestellt werden.

Es ist erfreulich, daß auch aus dem nationalliberalen Lager immer wieder auf die so bringende Forderung des Tages: Verständigung der liberalen Gruppen, hingewiesen wird.

„Alle bleiben auf der Straße.“

Der Deutsche Bauernbund glaubt sämtliche agrarische Führer aus den Reichstag hinauszuwerfen zu können. In einem Artikel seiner Korrespondenz über die Wahlausichten erklärt er: „Die eine Tatsache steht schon heute fest, keiner der großagrarischen Führer wird den nächsten Reichstag wiedersehen; sie werden alle zur Straße gedrückt werden ohne Ausnahme. Der Deutsche Bauernbund aber geht einer großen Zukunft entgegen, weil er neben den berechtigten wirtschaftlichen Interessen des Bauernstandes niemals die

zeugung Georg Stollbergs hervor, und mit jedem Tage wird es wahrscheinlicher, daß das Schauspielhaus diese Schlachten gewonnen hat.“ Das sagt Webedind, der in München lebt und der weiß, daß Stollberg heute noch wie vor Jahren, wo es ihm Sommer vornehmte, französische Schwärme allem anderen vorzieht, und der sich für Webedind nur darum ins Zeug legte, weil er damit verdienen. Das Lob hätte sich Webedind sparen können! Wenn Stollberg heute glaubt, mit Webedind kein Geschäft mehr zu machen, so läßt er ihn auch nicht mehr in seinem Theater auftreten, trotz dieses Lobes! Wenn das Schiff leidet, so ist Stollberg der erste, der an Land geht. Und wenn Webedind schrieb, Stollberg sei größer wie Reinhardt! Nach ein anderer wird maßlos losgelassen: Herbert Gulenberg. „Im wollte Webedind nicht schmeicheln; er wollte auch mit nichts Interessantes sagen. Es ist ein harmloses, kindliches Lob! Ich verstehe den Mann, der abends in seiner Studierkammer ein x-beliebiges Buch mit Rebenagen liest und in Erlöse ruft: Was Besseres gibt es nicht! — Er wird zur Bestimmung kommen. Nach einigen Wochen, wenn die Erinnerung an jenen Abend in der behaglichen Stube keine Konturen mehr hat, hat auch das Lob keine Konturen mehr. Daß der allgemeine Ueberdruß über Literatur und Schönes fehlt; ist das ein Fehler bei einem Dichter? Gulenberg wird sich über das Lob gefreut haben. Warum nicht? Ein Dichter freut sich, wenn er im Kaffeegarten am Nebenisch sein Werk loben hört. Warum sollte sich Gulenberg nicht auch über die Anerkennung eines unserer ersten Dichter gefreut haben? Er ist nicht unser erster Dichter wohl nicht. Er ist ein ernster Denker, als daß er die Entfaltung nicht fühlen müßte!

Nach einer wird mit Glorienzügen umgeben: Albert Steinrück. Albert Steinrück ist der erste Schauspieler, der heute lebt. Nur wenige haben das bis heute erkannt. Das ist Webedind getan, ist erfreulich. Freilich, die Freude wird beeinträchtigt, wenn man an die Kapitel „Harden“, „Reinhardt“, „Gulenberg“ denkt und Parallelen nicht vermeiden kann.

Was Webedind über die Schauspielkunst sagt, ist erster zu nehmen. Es sind Dinge, die ihm am Herzen liegen, für die er seit Jahren kämpft. Bedauere, daß sie im Rahmen dieses Büchleins nicht mehr fest erscheinen! Das Kapitel „Ibsen“ ist interessant. Ob's wahr ist, ist nach der Frage. Seit wann hat Webedind auf den Tisch, seit wann ist er ein Kritiker? Was dramatisch ist — zu rückhaltung oder Draufgänger —, in 2 Seiten einer Besprechung läßt sich das nicht bemerken. Webedind bemerkt auch nicht; er behauptet. Ibsen fühlte da jedenfalls anders. Hier mit Beweisen zu kommen, wäre geschmacklos. —

freihetlichen Ideale eines vorwärtsstrebenden Kulturvolkes, aus dem Auge verlieren wird.“ Wir sind gewiß der Ansicht, daß es unserer Volkswohlfahrt dient, wenn die großagrarischen Führer, die an anderer verfehlten Politik in erster Linie die Schuld tragen, nicht wieder ins Parlament kommen, aber den blühenden Optimismus des Bauernbundes teilen wir denn doch nicht. Es wird selber wohl nicht gelingen, alle jene Schuldigen zur Strafe zu bringen.

Vom Fürsten bis zum Hoffshauer

alles sozialdemokratisch! Es ist eine erschreckende Historie, die das Zentrumorgan, die „Offenbacher Volkszeitung“, feststellt, nämlich, daß bei der Stichwahl in Friedberg-Bindungen nicht nur die Freisinnigen den Sozialdemokraten gewährt haben, sondern daß auch sonst recht konservative Kreise den Sozialdemokraten meinstens indirekt unterstützt haben. Das Blatt schreibt: „Was aber weniger klar ist, dürfte die Tatsache sein, daß in der Stadt Bindungen von dortigen Fürsten und Beamten an bis herab zum Paten und Hoffshauer und Schneider alle bei der Stichwahl zu Hause blieben.“ — Herr von Helmsolt, der agrarische Kandidat, ist in Bindungen, seinerzeit Amsdorfer gewesen, und man hat dort Gelegenheit gehabt, seine politischen Ansichten kennen zu lernen. Sollte diese Kenntnis aus das Fernbleiben des Fürsten und seiner Beamten von der Stichwahlurne eingewirkt haben?

Erweiterte Sonntagruhe in Kiel.

Die Kieler städtischen Kollegen erweitern im Interesse der Geschäftsangehenden die Sonntagruhe dahin, daß von nun ab die Geschäfte nur vormittags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr geöffnet sein dürfen.

Sämtliche von den Geschäftsinhabern verschiedener Branchen gestellten Anträge auf Bewilligung von Ausnahmeverkaufsgewößen wurden abgelehnt.

Detailisten-Ausschuß des Hanfa-Bundes.

Abgeleitete Kreise des im Hanfa-Bunde vertretenen deutschen Detailhandels sind an den Hanfa-Bund mit dem Wunsch heranzutreten, im Hanfa-Bund einen Zentral-Ausschuß der Verbände des deutschen Detailhandels zu bilden. Dieser soll beratend zusammengestellt sein, daß Vertreter der wichtigsten dieser Verbände zu einem dauernden Ausschuß vereinigt werden.

Der Ausschuß hat die Aufgabe, im Rahmen der Ziele des Hanfa-Bundes für die wirtschaftlichen Interessen des Detailhandels, des Mittel- und Kleingewerbes zu arbeiten, Wünsche und Anregungen aus den betreffenden Kreisen entgegenzunehmen und sie im Rahmen des Hanfa-Bund-Programms zu vertreten, besonders also auf den Ausgleich oder die Beseitigung der Gegensätze zwischen dem Detailhandel und den übrigen in Betracht kommenden gewerblichen Kreisen hinzuwirken. Eine große Zahl von Verbänden hat sich bereits zum Beitritt bereit erklärt.

Demnächst wird der Zentralausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Kleine politische Nachrichten.

Der Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg wird am Freitag, den 15. d. M., Berlin verlassen und seine Reise nach Ostpreußen antreten. Dernburg begibt sich auf dem Landwege mit der transsibirischen Bahn zunächst nach Wladimiroff.

Der altenburgische Staatsminister V. Borries demütiert die Pressenschrift, daß er beim Fortzug wegen dessen Kirchenbesuchs vorstellig geworden sei und insofern Nichtbeachtung seiner Vorstellungen seinen Absicht erbeten habe. Die Meldung beruhe auf Erfindung.

Am peinlichsten müssen aber die Stellen berühren, in denen Webedind grund, beinahe möchte man sagen: sinnlos gegen eine erste süddeutsche Zeitung schreibt, allerdings ohne ihren Namen zu nennen, vielleicht einem Manne zuteile, mit dem er letzter Zeit an einer Tafelrunde sitzt, einem Manne zuteile, der ihm im Grunde seines Lebens und seines Schreibens nicht sympatisch sein kann! Webedind schreibt: „Ich kenne einen Fall, wo ein Schriftsteller von dem Tage an, an dem er Kritiker geworden war, sich mit seinen früheren Bekannten, Künstlern und Schriftstellern, nicht mehr an denselben Tisch legte. Er saß im Nebenzimmer im Kreise von Sandwebern und Müllern. Er legte sich selber die gesellschaftliche Discretion auf, die im Mittelalter dem Hentzer vorgefährte war, aber nicht etwa aus freien Stücken, sondern weil ihm diese Reflexe von seiner Zeitung nahegelegt, wenn nicht zur Bedingung gemacht worden war.“

Solche Zustände sind eine Schmach. Kritiker und Autor sind, wie wir alle wissen und wie hundert ehrenvolle Beispiele beweisen, verschiedene Entwicklungsstufen desselben Berufes. Sie sind Mitarbeiter am gleichen Werk. Sie essen vom gleichen Brot und schneiden sich nur ins eigene Fleisch, wenn sie sich gegenseitig beschaden.

Derselbe Kritiker pflegte übrigens auch mit absoluter Unbefangenheit zu erzählen, daß ihm ein Paragraf in dem zwischen ihm und seiner Zeitung abgeschlossenen Verträge verbiete, öffentlich kund zu tun, ein wie geringes Honorar er für seine kritische Tätigkeit bezog.

Um welche deutsche Zeitung es sich dabei handelte, das möchte ich hier vor der Hand noch mit dem Mantel der ärztlichen Liebe bedecken.“

Jeder weiß, welchen Schriftsteller Webedind meint, jeder weiß, welche Zeitung. Mit Grund schämt sich Webedind seiner Taktlosigkeit. Die Entschuldigung mit der „ärztlichen Liebe“ ist mehr als plump. Nicht minder taktlos ist der aus seiner Zeitung, wie sich nun zeigt sehr mit Recht, eliminierte Schriftsteller. Taktlos, wenn seine Auslage auf Wahrheit beruht, was nicht anzunehmen ist.

Was Webedind sonst noch über den Kritiker sagt, ist ungetrüb von jeder Gutmütigkeit. Was er über die schlechte Besoldung schreibt, entspricht nicht den Tatsachen. Und daß schlechte Besoldung auch minderwertige Kritik zur Folge haben sollte, ist nicht logisch.

Kein, den Gedanken dieses Glossariums hätte Webedind nicht Gehör schenken dürfen, zum mindesten wäre es nicht nötig gewesen, sie auszusprechen. Hoffentlich macht er bald kehrt. Daß er kehrt macht, das ist bestimmt.

Das Verfahren gegen Unbekannt
 Wegen Veröffentlichung des Schiffsabgabengesetzes in der kürzlich erschienenen Zeitung ist als ergebnislos eingestuft worden, bevor der Bundesrat sich damit befaßt hat. Von einem Zeugnis mangels Anwesenheit gegen die Redaktion ist vom Reichsanwalt abgesehen worden.

Zum Streit um Langhammer.
 In Chemnitz erfolgte am Dienstag die Spaltung der Chemnitzer Nationalliberalen infolge der Langhammer-Affäre. Der nationalliberale Verein wählte unter großer Beteiligung einen Vorstand im Sinne Langhammers; gleichzeitig gründete sich eine Ortsgruppe des Bundesvereins, welche die Langhammer-feindliche Minorität umfaßt.

Gegen Choleraeinschleppung.
 Die Marinewerwaltung sendet Verstärkung nach Westpreußen zur Stromüberwachung gegen die Einschleppung der Cholera.

Ausland.

Amerika und der Kaiserbrief.

Das New York wird gemeldet:
 Das Staatsdepartement erklärt, daß die deutsche Anerkennung des Präsidenten Madrid hier nicht unangenehm berührt habe, sondern als Normalfrage betrachtet wurde, unter der Annahme, daß das Deutsche Reich nicht völlig orientiert gewesen sei infolge geringer Interessen in Nicaragua.

Auf dem in Buenos Aires eröffneten Panamerikanischen Kongress haben viele Delegierte ihrer Unzufriedenheit mit der Haltung der Vereinigten Staaten in den Affären von Venezuela, Nicaragua und Peru sowie dessen Nachbarländern lebhaft Ausdruck gegeben. Diese Unzufriedenheit scheint der englischen und amerikanischen Presse Veranlassung gegeben zu haben, die neue Kaiserbrief-Affäre heraufzubeschwören, um der Washingtoner Regierung Gelegenheit zu geben, sich als den "Retter Panamerikas" von allen fremden Einschülfungen aufzuspielen.

Französische Gegenmaßnahmen gegen Deutschlands Zollpolitik.

Pariser Nachrichten belagen: Vor Vertagung der französischen Kammer brachten gestern zehn Deputierte einen Antrag ein, wonach die Vorteile, die im französischen Zolltarif für Wanduhren und Spielzeug für Deutschland eingerechnet waren, aufzuheben seien. Begründet wird der Antrag damit, daß durch die bekannte Tarifherabsetzung Deutschlands für Schaumwein und Elfenbein die französische Ausfuhr um 2½ Millionen Francs geschädigt werde.

Das belgische Königspaar in Paris.

Das belgische Königspaar traf gestern nachmittag auf dem Bahnhof des Bois de Boulogne in Paris ein und wurde bei der Fahrt durch die mit Fahnen geschmückten Straßen von den zahlreichsten Neugierigen mit großer Wärme begrüßt. Auch dem Kaiserpaar wurde beim dem Wagenzuge vorausfuhr, wurden an verschiedenen Stellen des Weges Ovationen entgegengebracht, ein Beweis, daß er durch die Affäre Kohette nichts von seiner Popularität eingebüßt hat.

Die belgischen Blätter kommentieren, wie dem "B. L." gebracht wird, die Pariser Besuchsreise des Königs Albert und seiner Gattin. Schon vor einigen Tagen wurde von einer Bestimmung gesprochen, die in der Republik deswegen gerühmt haben soll, weil der König erst nach dem deutschen Kaiser Herrn Fallieres seine Aufwartung mache. Es muß aber gesagt werden, daß der Verleger Frankreichs als eine kaum begründete Eiferucht bezeichnend wurde. Jetzt nehmen es einige sehr monarchische Zeitungen dem König übel, daß er gerade zum Feste der Republik, zum 14. Juli, nach Paris geht. Albert I. hat aber gar nicht daran gedacht, daß er wegen des zufälligen Zusammenstreffens seiner Reise mit der französischen Nationalfeier, als ein fortschrittlicher König verächtigt werden könnte.

Einige Blätter heben die Stammesverwandtschaft hervor, die zwischen Belgien und Frankreich bestehe.

Scharfe Maßnahmen.

Aus Cateau wird gemeldet: Nach hierher gelangten Meldungen hat die montenegrinische Regierung den österreichischen Staatsanwaltern die in der Nähe des Hafens von Antivari Grundbesitz haben, den Besatz erweist, binnen zehn Tagen diesen Besitz zu verkaufen oder sich das montenegrinische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Da die montenegrinische Regierung bereits einige Expropriationen durchgeführt hat, dürfte nunmehr ein diplomatisches Eingreifen erfolgen.

Der Mandschurei-Vertrag.

Die Inhaltsangabe des am 4. d. M. zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Vertrages liegt vor. Es geht aus der bekannt gewordenen Fassung nicht hervor, ob es sich um eine vollständige textliche Wiedergabe des Vertrages oder, was wahrscheinlicher ist, um eine gedrängte Zusammenfassung des Inhalts der hauptsächlichsten Vertragspunkte handelt. Das Schriftstück schließt an das russisch-japanische Abkommen vom 30. Juli 1907 an und enthält folgende Bestimmungen:

Von dem Wunsch befehle, die Wirkungen dieser Konvention hinsichtlich der Konsolidierung des Friedens im fernsten Osten zu erweitern, sind die beiden Regierungen übereingekommen, das erwähnte Abkommen durch folgende Bestimmungen zu vervollständigen:

1. Um den Handel zu erleichtern und den Handel der Ränder zu entwickeln, verpflichten sich die beiden vertragsschließenden Parteien, sich gegenseitig freundschaftliche Mitwirkung zu leisten hinsichtlich einer Verbesserung ihrer beiderseitigen Eisenbahnenlinien in der Mandschurei und hinsichtlich einer Vervollständigung des Verbindungsdienstes der erwähnten Eisenbahnenlinien, und sich jeder Konkurrenz zu enthalten, die der Verwirklichung dieses Zieles schädlich wäre.

2. Jede der beteiligten vertragsschließenden Parteien verpflichtet sich, den Status quo in der Mandschurei, wie er sich aus allen Verträgen, Konventionen und anderer Abkommen ergibt, die bis heute, sei es zwischen Rußland und Japan oder zwischen diesen beiden Mächten und China geschlossen sind, aufrechtzuerhalten und zu respektieren. Kopien der erwähnten Abkommen sind zwischen Rußland und Japan ausgetauscht worden.

3. Im Falle, daß ein Ereignis eintreten sollte, das geeignet wäre, den Status quo zu gefährden, werden die beiden vertragsschließenden Parteien jedesmal miteinander in Verbindung treten, um sich über Maßnahmen zu verständigen, die sie für richtig und notwendig erachten, um den Status quo aufrechtzuerhalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese großen, allgemeinen gehaltenen Richtlinien in besonderen, ergänzenden Vereinbarungen näher ausgearbeitet und mit den erforderlichen Details ausgestattet sein müssen. Was das Versprechen der Aufrechterhaltung des Status quo in der Mandschurei betrifft, so braucht man sich nur an die ähnliche Bestimmung im Vertrag von Portsmouth zu erinnern, durch die der chinesischen Regierung die Wahrung ihres Besitzstandes "garantiert" wurde. Der Wert solcher Verpflichtungen ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, gleich Null. Am übrigen läßt der Wortlaut der mitgeteilten Vertragsbestimmungen trotz der scheinbar glatten Wendungen und friedlichen Betonungen durchaus die skeptische Auslegung zu, die sie außerhalb Rußlands, Japans und ihrer Verbündeten fast allerorten gefunden haben.

Auch in Japan?

Aus Tokio trifft die sensationelle Meldung ein, daß die japanische Behörden eine Verhörschwörung auf die Spur gekommen seien, deren Ziel die Ermordung des Mikado, der bürgerlichen Kaiserlichen Familie und mehrerer hervorragender Staatsmänner gewesen sei. Der Urheber des Komplotts soll ein im Marinepensal von Tokio beschäftigter Arbeiter, namens Saitoh, sein. Er war den Behörden schon seit längerer Zeit wegen anarcho-sowjetischer Umtriebe verdächtig, wußte sich aber allen Verfolgungen dadurch zu entziehen, daß er nation-

nale Bekleidung zur Schau trug und den Behörden keine Handhabe zu einem Eingreifen gegen ihn bot. Es ist jetzt hinter Schloß und Riegel, und mit ihm mehrere seiner Helfershelfer, deren Namen in seinen Briefschaften gefunden wurden. In seiner Wohnung auf Gaitoko in Bomei verfertigt haben, mit denen er den Mikado und die übrigen als Opfer Ausereichen in die Luft sprengen wollte.

Die "Propaganda der Tat" hat in den letzten Jahren in Japan tatsächlich an Boden gewonnen und zahlreiche Anhänger gefunden. Es ist jedoch aus der vorliegenden Meldung nicht ersichtlich, ob es sich hier um eine organisierte Anarcho-sowjetische Bewegung oder lediglich um einen vereinzelt Anschlag einiger Fanatiker handelt.

Der Rücktritt des Scheichs ul Islam.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das angeforderte Entlassungsgesuch des Scheichs ul Islam stellt sich als ein Akt von innerpolitischer Wichtigkeit heraus. Der Scheich hatte den Sultan vor zwei Tagen besucht und dabei auf die Unsicherheit der innerpolitischen Lage sowie auf die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung hingewiesen und den Sultan gewarnt. Der Inhalt der Unterredung wurde dem Großvezir mitgeteilt, der in einem gefälligen Ministerialdekrete die Absetzung des Scheichs ul Islam beschloß. Darauf wurde der Scheich zur Demission aufgefordert und diese vom Sultan sofort bewilligt.

Kleine Tagesnachrichten.

Die Untersuchungskommission in der Kohette-Affäre.
 Die französischen Kammerauschüsse wählten eine Rechtliche Kommission, welche die Untersuchung in der Kohette-Affäre führen soll. Unter den Gewählten befinden sich die drei Interpellanten von gestern: Laurids, ferner Leboucq und Ceccaldi, ferner der Pariser Abgeordnete George Berry und der ehemalige Finanzminister Caillaux. Wahrscheinlich wird Caillaux den Vorsitz dieser Kommission übernehmen.

Bojott.
 Die gesamten österreichischen Fleischhauer beschließen, sämtliche Viehmärkte zu boykottieren, um einen Druck auf die derzeitigen hohen Fleischpreise auszuüben.

Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Serbien.
 Belgrad Nachrichten belagen: Nach zweitägigen Beratungen beschloß die serbische Regierung, den österreichischen Vorschlägen für den Abschluß eines Handelsvertrages zuzustimmen. Hierdurch ist ein Zustandekommen des Vertrages endgültig gesichert.

Auspeerrung.
 Aus Belgrad belautet: Die solidarisch verbündeten Brüder der Textilfabrikanten erließen die Kundgebung, daß, falls die Arbeiter in den angeführten Streik treten sollten, am 23. d. M. die Textilfabrikanten ihre gesamten Arbeiter auspeerrten würden.

Meteorologische Station.

	12. Juli 9 Uhr abends	13. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	755,2	755,9
Thermometer Celsius . . .	16,4	17,6
Rel. Feuchtigkeit	94%	84%
Wind	23	22

Maximum der Temperatur am 12. Juli: 21,0° C.
 Minimum in der Nacht vom 12. Juli zum 13. Juli: 13,7° C.
 Niederschlag am 13. Juli 7 Uhr morgens: 8,2 mm.
 Horabab. Barometer am 13. Juli: 17° C.

Wetter-Vorzeichen.

14. Juli: Bewölkt, schwül, frühweiche Regen. Gewitter.
 15. Juli: Wolkig, teils heiter, normal warm.
 16. Juli: Heiß, heiter, warmer, stellenweise Gewitter.

Leitung: Wilhelm Georg.
 (In Vertretung: Eugen Brinkmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: F. B. Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Földow; für das Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Fendel, sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

ca. 13500 Stück

Konfektion,

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten	Weiße Blusen	aus imit. Madeira-Seidenkeru u. Seidenmull mit Einätzen	früher 18,50 bis 1,25, jetzt 11,50 bis 75 Pf.
Ein Posten	Weiße Tüll-Blusen	mit Spachtel-Platin und Einätzen auf reinerem Futter	früher 45,00 bis 6,75, jetzt 22,50 bis 3 M.
Ein Posten	Kostüm-Röcke	aus farb. Wollstoffen, gestreift u. englischer Geschmack	früher 42,00 bis 3,50, jetzt 18,50 bis 1 M.
Ein Posten	Sport-Paletots	in bastfarbig, oliv u. marine, moderne Formen mit farbigen Leinen-Revers	früher 12,00 bis 7,50, jetzt 3,50 bis 2 M.
Ein Posten	Farbige Paletots	in engl. Geschmack, 1/4 u. 1/2 lang, geschwifte Formen	früher 42,00 bis 43,50, jetzt 28,00 bis 3 M.
Ein Posten	Schwarze Paletots	aus Seiden-Tüll, darunter Modelle	früher 105,00 bis 25,00, jetzt 42,00 bis 7 M.
Ein Posten	Reinwollene Kostüme	aus Tuch u. Kammführung	früher 105,00 bis 31,00, jetzt 57,00 bis 15 M.
Ein Posten	Wollene Kleider	moderne Empire-Formen, aus Cachemire u. Popeline	früher 175,00 bis 75,00, jetzt 65,50 bis 27 M.

Ca. 49 000 Meter

Spitzen und Einätze Tüll, Spachtel und Valenciennes
 jetzt Meter 25 15 12 10 6 5 4 3 2 Pf.

Ca. 3500 Meter

Tüll- u. Spachtelstoffe
 weiss und crème
 jetzt Met. 1,75 1,25 1,00 85 75 65 50 Pf.

Grosser

Inventur- Ausverkauf.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes demselben übergeben sind.

ca. 89 000 Meter

Kleiderstoffe,

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten	Herbst-Blusenstoffe	grosse Farben- und Musterauswahl	Wert 70 Pf. jetzt Mtr. 39 Pf.
Ein Posten	Blusenstoffe	a. Popeline-Poule u. Koper-Fond in aparten Streifen	Wert 1,25 bis 1,50 jetzt Meter 90 75 60 Pf.
Ein Posten	Gestreift Lustre	prima Qualität für Unterrocke	Wert 95 Pf. jetzt Mtr. 48 Pf.
Ein Posten	Mohair-Crêpe	doppeltbreit, grosse Farben-Sortiment	Wert 1,10 M. jetzt Mtr. 58 Pf.
Ein Posten	Reinwoll. beige	doppeltbreit, in vielen Farben	Wert 1,20 M. jetzt Mtr. 65 Pf.
Ein Posten	Marquise	110 cm breit, seidenartiges Chiffongewebe	Wert 3,00 M. jetzt Mtr. 88 Pf.
Ein Posten	Tailormade	Covert-saat, Perle, Satinmeh Wert	3,00 bis 3,50 jetzt Meter 1,50 1,25 90 Pf.
Ein Posten	Reinw. türk. Flanelle	für Morgenrocke und Matinées	Wert 2,00 M. jetzt Mtr. 1 M.

ca. 14 000 Stück

Herren-Krawatten in allen Formen und Farben
 jetzt Stück 75 65 55 45 35 25 15 10 Pf.

ca. 36 000 Stück

Damen-Gürtel in Gold, Gummi, Leder u. Sammet
 jetzt 1,75 1,50 1,10 75 45 35 25 Pf.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.

Gastspiel Theater Felles Caprice, Berlin.
Kolossaler Erfolg! Ausverkaufte Häuser!
Der Luftturner. Die Brautschau Gefallsstürme!
 Nur diese Woche! Ab Sonnabend III. u. vorletztes Programm.

Peissnitz-Restaurant.

Donnerstag, den 14., abends 8 Uhr.
Grosses Konzert.
 Hermann Schröter.
 Peissnitz-Kasino-Gesellschaft
 im großen Saal: Reunion.

Wintergarten.

17. u. 18. Juli 1910
Königs Cornet-Quartett
 kommt.

Rennen zu Quedlinburg a. Harz

Sonntag, den 17. Juli, nachm. 3 Uhr.
 8 Rennen, ca. 14 000 M. Preis.
 Ehrenpreis Sr. Sobitz des Betrages von 500 Mark
 und 500 Reichsmark des Fürstlichen Erbprinzen.
Öffentlicher Katalog
 für Sieg und Blaugewinn. 12329
 Postenb. bis 12 Uhr mittags an Rennverein Quedlinburg.
 Jede Bille nach Halle ab Quedlinburg 7^h und 8^h.

Dr. Weiser's Sanatorium

Erfolgreiche Heilung. Neustadt a. d. Orla (Thür.)
 Individuelle Behandlung für Nerven, Frauen, Herz, Magen, Darm, Stoffwechsellkrankheiten, Gicht- und Bewegungsstörungen, Physikal.-ther. Kurmethoden, Zanderinstitut, Vibrationsmassage, Neueste Heilmittel, Elektrizität, Zentralheizung, Diät, Küche, Winterkuren. — Prospekt und Behandlung chronisch. Fälle nach bewährter Methode.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis

Leipzigerstrasse 8 (vis-a-vis der Wirtshausstrasse).
Atelier für moderne Zahn-Erfolg
 mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Kunstvolle Plombierungen etc.
 Schönste Behandlung. Mäßige Preise. Besondere Zahnstühle.
 — Telefon 5501. —
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.

Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizung. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch
Schwarzaupt, Spieker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Es half sofort!

Dies befähigen über 1000 Anerkennungen Kranker, die Simofan-Tabletten bei **Gicht, Rheumatismus** und anderen Gicht-erkrankungen erproben. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich aufklärender Broschüre u. Anerkennungen, senden wir **kostenlos** an alle Leidenden, die uns per Postkarte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium Limosan, Postf. 772, Limbach-Sa.

✱ Golpa ✱

✱ Golpa ✱

✱ Golpa ✱

Erstklassige Qualität
für Hausbrand u. Industrie

Haupt-Vertrieb für Halle a. S.:
Friedrich Jesau, Dessauerstrasse, Fernruf 208.
Parkett- und Stabfußböden
 aus Buchens und Eichenholz
Otto Netzer, Holzpflege und Holzbearbeitung A.-G. Weimar.
 Freitragende Holzdeckkonstruktionen
 nach eigenen patentierten Systemen, auf Wunsch in feuerfesterer Ausführung für Aufzüge, Kioske, Automobils und Turnhallen, Tanzsäle, Fabrikgebäude, Witterungshäuser, Logen, Bühnen, Befestigung der patentierten Elemente oder auch Übernahme ganzer Bauten.
Kostenlose Projektbearbeitung.

Saalschloss-Brauerei.

Den schönsten Ausenthalt für Familien bietet die
Saalschloss-Brauerei.
 Sines von 12-3 Uhr, nach der Karte zu jeder Zeit.
 3401 F. Winkler.

Zum Landhaus

Weseführer: fr. 95. Telefon 3220.
 Bedeutend vergrößert durch Saalbau und Kolonnaden.
 Für Vereine zur Abhaltung von Sommerfesten, Kränzchen etc. bestens geeignet. Neuerbaute Altbau-Regelbau. 10801

9. Kreisturnfest, Festplatz.

Um dem unabhägliche Male gekümmerten Wunsche der Bürgerschaft zu entsprechen, haben wir uns entschlossen
Mittwoch, den 13. Juli, eine letzte Wiederholung des
Gr. Sängerabends u. Festspiels
 im Festzelt stattfinden zu lassen.
 Karten: M. 1.05 und Mk. 0.55 ab 6 Uhr am Haupteingang.
Dauerkarten ungtlig. Keine Platzkarten.
 Ausschussmitglieder als Ordner frei, Ausweis Kosette.
Der Hauptausschuss.

Die Herren Sänger werden mit Bezug auf Vorstehendes im Auftrage ihrer Vereins-Vorstände nochmals um allseitige Mitwirkung gebeten und wollen **pro Mann 2 Eintrittskarten bis Mittwoch abend 6 Uhr** bei ihrem Vereins-Vorsitzenden entnehmen.
I. A. Der Hauptausschuss.
 Meyer. Brehmer.

VI. Ruder-Regatta

auf der Saale bei Neu-Nagoczny
 unter dem Protektorat des Herrn Regierungs-Präsidenten von Eisenhart-Rothe in Merseburg.
14 Rennen:
 Anfänger-Bier, Doppel-Zweier ohne Steueremann, Stadl-Balle-Bier, Zweier-Junior-Bier, Dritter-Bier, Zweier-Mitler, Großer-Bier, Junior-Bier, Akademischer-Bier, von Wagenseil Junior-Bier, Juniors-Mitler, Achter
 werden von 12 Vereinen aus Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Halle a. S. bestritten.
 Fortgesetzte Verbindung vom Seiltzieher Bahnhof nach dem Regattaplatz (von Dblau aus kurze Fußtour oder Stremelfahrt).
 Während der Regatta **Freiwilliger**. Nach der Regatta **Preisverteilung** in Bad Neu-Nagoczny.
 Preise der Wette:
 Tribüne 250 M., Zielplatz 1.00 M., Schiller 0.50 M., Uferplatz 0.30 M.
 Barverkauf zu ermäßigten Preisen nur in der Jigaren-Gandlung von **Max Schulz**, Große Steinstraße, Ecke Große Ulrichstraße. 12161

Literarische Abteilung der Halleschen Freien Studentenschaft

Fest im Hof der Moritzburg

am Sonnabend, den 16. Juli, abends 6^h Uhr.
 1. Konzertvorträge des Hornquartetts Wansel, Feld-Art-Reg. Nr. 76.
 2. Aufführung „Die Romantischen“ von Edmund Hofmann, Deutsches Musik-Fest, durch Studierende der Universität.
 3. Hornquartett im Hofe, Tanz in der Universitätsturnhalle. Verschiedenes.
 Bei unangenehmer Witterung wird das Fest am Sonntag, den 17. Juli verschoben. Eine Karte an der Moritzburg zeigt Sonnabend von 3 Uhr ab an ob die Veranstaltung an diesem Tage bestimmt stattfindet. Karten zu 3.10 M. (Studierende 2.10), Mk. 2.10 (Studierende 1.10) und 1.85 (nummeriert) bei Kothan, Gr. Ulrichstr.

Internationale Reise-Schecks

des Norddeutschen Lloyd, Bremen, gezogen auf die **Deutsche Bank, Berlin**, zahlbar an 5000 Stellen in der ganzen Welt.
 Vorzügliches Zahlungsmittel bei Reisen durch alle Länder.
 Mit dem Verkauf beauftragt:
L. Schönlicht, Bankgeschäft,
 Poststrasse (Stadt Hamburg).
Elektrische Anlagen
 jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.

Der **OXO** Bouillon-Würfel
 der Comp. **Liebig**
 liefert schnell und bequem eine losse bester Fleischbrühe.
 Preis nur 5 Pfg.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des Samstlichen Metropol-Ensembles.
 Heute, Mittwoch, den 13. Juli, zum 1. Male!
Die Dame von Maxim
 Schwank in 3 Akten v. G. Feydeau.
 Dr. Petipou Dir. Max Samst.

Zoo-Log. Garten

Donnerstag, 14. Juli, von nachm. 4^h bis abends 9^h Uhr
Grosses Militär-Konzert
 ausgeführt vom Musik-Korps der 1. (Leitung: Herr Obermusikmeister Fister).
 Eintrittspreis:
 Erw. 60 s, Kinder 30 s
 Von abends 7 Uhr ab mit. Berlin 35 Pf. inkl. Biletteuer.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Donnerstag, den 11. Juli: Der Hodel-sigener.
 Altes Theater: bis Montag, den 18. Juli: Geistesleben.
 Leipziger Schauspielhaus: Donnerstag, den 14. Juli: Ein Hundebegleiter.
 Neues Operetten-Theater: Donnerstag, den 14. Juli: Politische Wirtschaft.

Pensionshaus Söhnefenthal

bei Reichardtstr. 1. Thür.
 Mäßige Preise: keine Kurtaxe.
 Weiterer Auskünfte: Herr d. Bes. Hermann Kluge.

Optische Waren

preiswert u. gut. Gr. Ulrichstr. 1a
Otto Unbekannt

Kachel-Ofen

Berliner u. Meissner etc.
 C. Böhme, Schranenstr. 2, Tel. 2308
 — Gebründet 1761. —

Modernste Braut-Seide

Halbstarke Garantie-Stoffe in Seide und Woll mit Seide.
Seidenhaus
Georg Schwarzzenberger,
 Gr. Steinstr. 88.

HANSA Backpulver

bleibt unerreich.
 Nahrungsmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.
 Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakos gratis.
 Engr.-Niederl.: Düben & Herrmann Gutschow & Barlosko.

Kompl. Einkoch-Apparat

M. 8.00.
Leonhardt & Schliesinger,
 Gr. Ulrichstr. 13/15, Tel. 113.
 Berlangen Sie Broschüre.

Ohne jeden Zweifel

hin ich durch mein System in der Lage, ganz besondere Vorteile zu bieten bei Bedarf in Wasche, Herren-Artikel, Kurz-Weiss-Wollwaren, Schürzen, Schneid-Artikel.
 Mittel des R.-Sp.-V. Halle.
A. Weiffenbach, Markt 1.